

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ersteinmalig mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Bestellungen monatlich 2 M., durch unsere Vertreter gegenüber in der Stadt monatlich 2 M., auf dem Lande 2 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 5 M. mit Zustellungsbefreiung. Alle Druckkosten und Postkosten sowie unsere Anzeigen und Geschäftsstellen nehmen überzeit Befreiungen entgegen. Im Falle höherer Steuern, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen bei der Bezugsleiter keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Interessentenpreis 2 M. für die 6 gefalteten Korrespondenzblätter oder deren Raum, Anzeigen, die 2 gefaltete Korrespondenzblätter 2 M. Bei Wiederholung und Jahresvertrag entsprechende Preisnachlässe. Bestellungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 gefalteten Korrespondenzblätter 2 M. Nachzahlungsbefreiung 30 Pf. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Bestellungen übernimmt wir keine Haftung. Jeder Nachdruck ohne ausdrückliche Erlaubnis der Redaktion ist strafbar.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästle, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 114

Mittwoch den 17. Mai 1922.

81. Jahrgang

## Ämtlicher Teil.

Die für Montag den 22. Mai 1922 nachmittags 1/2 Uhr im Verhandlungslokal des amthauptmannschaftlichen Dienstgebäudes anberaumte **Bezirksversammlung** der Amtshauptmannschaft Meißen wird auf

**Mittwoch den 31. Mai 1922**

verlegt. Tageszeit und Ort der Tagung bleiben unverändert.

Wilsdruff, am 15. Mai 1922. Der Vorsitzende der Bezirksversammlung. 239 I B. G. Löckner, Gemeindevorstand.

**Montag den 22. Mai 1922 vormittags 1/9 Uhr**

wird im Verhandlungslokal des amthauptmannschaftlichen Dienstgebäudes **öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses** abgehalten werden. Die Tagesordnung ist vom 17. Mai 1922 ab im Ausgange des amth. Dienstgebäudes angeschlagen. Meißen, am 15. Mai 1922. Nr. 236 I B. Der Amtshauptmann.

**Wir bitten höflich, Anzeigen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.**

## Die Haager Sachverständigentagung.

Berlin, 15. Mai. Wie der Sonderberichterstatter des B. Z. aus Genua berichtet, wurde in der heutigen Sitzung der Beschluss der russischen Delegierten in ihrem Memorandum vom 11. d. M., in dem eine Sachverständigenzusammenkunft vorgeschlagen wird, angenommen, und zwar soll deren Zusammenkunft am 26. Juni erfolgen. Die in Genua versammelten Mächte,

mit Ausnahme von Deutschland und Rußland,

sollen von dem Präsidenten der Konferenz eingeladen werden, Vertreter zum 15. Juni nach dem Haag zu senden für einen vorläufigen Austausch ihrer Ansichten und zur Festlegung ihrer Aktionslinie gegenüber den Russen. Eine gleiche Einladung soll von dem Präsidenten der Genuakonferenz an die Vereinigten Staaten gerichtet werden, falls Sicherheit darüber besteht, daß sie sich beteiligen.

Die eingeladenen Vertreter im Haag werden entscheiden, in welcher Weise die Kommission zusammenzusetzen ist, die mit der Führung der Verhandlungen betraut werden soll. Die bei dem vorläufigen Meinungsaustausch vertretenen Mächte werden auf Grund dieser Beratungen mitteilen, ob sie bereit sind, an den Verhandlungen, die am 26. Juni beginnen, teilzunehmen, falls sie nicht schon vorher dazu Stellung genommen haben. Falls eine der Regierungen nicht bereit ist, an den Verhandlungen teilzunehmen, ist das kein Grund für die übrigen Regierungen, nicht im Haag zusammenzutreten. Falls nicht innerhalb dreier Monate von der Sachverständigenkonferenz gemeinsame Beschlüsse vorgelegt werden können oder falls nicht gemeinsame Empfehlungen von den betreffenden Regierungen innerhalb eines weiteren Monats erfolgen, wird es jeder Regierung freistehen, selbständig Abmachungen mit der russischen Regierung über diejenigen Gegenstände, die im Anhang des Protokolls bezeichnet werden sollen, zu treffen. Die Delegationen sind übereingekommen, den Regierungen zu empfehlen, private Übereinkünfte weder anzuerkennen noch zu unterstützen, die von ihren Staatsangehörigen mit der russischen Sowjetregierung getroffen worden sind und die Eigentümern betreffen, das anderen Ausländern gehört, bis die Sachverständigenkommission ihre gemeinsamen Beschlüsse gefaßt hat, falls es überhaupt dazu kommt. Die französische und die belgische Kommission haben erklärt, daß sie bereit seien, ihren Regierungen die in dem Sitzungsbericht enthaltenen Beschlüsse mitzuteilen. Den Russen ist ein besonderer Vorschlag übergeben worden.

In einem Anhang wird ausgeführt, daß eine Sachverständigenkommission mit einer russischen Kommission verhandeln soll, die dieselben Vollmachten hat wie die erwähnte Kommission. Die zu behandelnden Gegenstände werden alle schwebenden Fragen beschäftigen, die sich auf die Schulden, den Privatbesitz und die Kredite beziehen. Den Russen wird 5 bis 6 Tage zur Antwort gelassen.

## Rußland soll annehmen.

Berlin, 15. Mai. Wie der Berichterstatter des Abendsblattes aus Genua berichtet, wurde in der heutigen Sitzung der einladenden Mächte beschlossen, morgen eine Sitzung des politischen Unterausschusses abzuhalten, zu der auch Rußland eingeladen wird, um ihm die vereinbarten Vorschläge zu der Zusammenkunft der beiden Sachverständigenkommissionen im Haag zu unterbreiten und Sowjetrußland zu seiner Annahme aufzufordern.

London, 16. Mai. Tschitscherin erklärte in einer Unterredung mit dem Genuaer Sonderberichterstatter des Daily Herald: Wir werden es unbedingt ablehnen, irgendeine Kommission anzuerkennen, die ernannt wird, um sich mit der russischen Frage zu beschäftigen, wenn Rußland nicht in ihr vertreten ist. Wir werden nicht gestatten, Nachforschungen anzustellen. Wir bestehen auch auf unserer vollen Freiheit, Verträge jeder Art mit jeder Nation abzuschließen, sowohl während wie nach der Konferenz.

## Eine russische Protestnote gegen die Haager Konferenz.

Genua, 15. Mai. Die Haager Konferenz ist kaum geplant, schon wieder gefährdet. Die Russen wollen nicht, daß sie ohne

ihre ausdrückliche Zustimmung einberufen wird. Tschitscherin hat an Schanzer als Präsidenten der politischen Unterkommission

eine Note

gerichtet, in der er Stellung nimmt zu den Absichten der Mächte: 1. Rußland von der Prüfungskommission im Haag auszuschließen oder ihm nur eine beratende Stimme zuzubilligen; 2. die Teilnehmerstaaten zu verpflichten, während der Dauer der Kommission keine separaten Verträge mit Rußland zu schließen. Die Note fährt dann fort: Da die russische Delegation keine Möglichkeit hat, sich amlich über die Arbeiten der Unterkommission und insbesondere über die von ihr getroffenen Entscheidungen zu unterrichten, fühlt sie sich verpflichtet, den

absolut unannehmbaren Charakter dieser schwerwiegenden Entschlüsse

zu unterstreichen. Vor allem brüht die russische Delegation ihre Ueberraschung darüber aus, daß sie nicht eingeladen wurde, ihren Standpunkt über einen von ihr selbst gemachten Vorschlag zu erläutern. Was den Schwerpunkt der zu treffenden Entscheidungen anlangt, stellt die russische Delegation fest, daß anstatt das Einvernehmen zwischen Mächten zu erleichtern, die Beschlüsse nur den Erfolg haben werden, die bereits erzielte Annäherung zwischen den Mächten und Rußland wieder rückgängig zu machen. Ferner werden sie dazu führen, daß die alten Methoden zur Ordnung des russischen Problems, die sich schon als unfruchtbar und schädlich erwiesen haben, wieder ausleben.

Der Ausschluß Rußlands würde den Kommissionsarbeiten jeden objektiven Charakter und jede moralische Autorität nehmen, nicht nur in den Augen des russischen Volkes, sondern auch bei der ganzen unparteiischen öffentlichen Meinung.

Der weitere Entschluß, der die Mächte verpflichtet, kein Abkommen mit Rußland zu schließen, ist nur

eine neue Art maskierter Blockade,

die direkt gegen die Interessen des russischen Volkes gerichtet ist, das darin einen neuen Akt von Feindseligkeit gegen seine Lebensinteressen erblicken würde. Uebrigens würden solche Entscheidungen im offenen Widerspruch stehen zu dem anderen Vorschlag der Mächte, sich jeder Feindseligkeit zu enthalten. Die russische Delegation stellt fest, daß noch jedesmal, wenn ein Abkommen getroffen werden sollte, gewisse Mächte ihre eigenen Interessen über die des Friedens stellen. Zum Schluß verlangt die Note an Stelle einer so einseitigen Behandlung der russischen Frage die sofortige Einberufung der politischen Kommission, in der die russische Delegation ihre Vorschläge im Hinblick auf die Bildung der Expertenkommission vorlegen kann.

Erst der Gottesfriede — dann Haag.

Genua, 15. Mai. Lloyd George erklärte heute seinen Besuchern: Bevor die Haager Konferenz ihre Arbeiten anfangen, müsse in Genua der Gottesfriede geschlossen sein. Wenn eine Macht ihn nicht unterschreibt, kann sie keine Delegierten in das Wahlkomitee nach dem Haag senden. Der Gottesfriede muß so lange dauern, bis die Konferenz ihre Arbeiten beendet hat, kann aber automatisch verlängert werden.

Englands Presse zu Lloyd Georges neuestem Vorschlage.

London, 15. Mai. Die Presse Lloyd Georges feiert den gestern erzielten Vergleich als einen großen persönlichen Triumph Lloyd Georges und prophezeit, Poincaré werde kein neues Veto einlegen.

Das Arbeiterorgan spricht von einer neuen Kapitulation Lloyd Georges und sieht in dem Vergleich das Ergebnis der amerikanischen Intervention, veranlaßt von dem Interesse der Standard Oil Company. Der Vertreter des „Daily Express“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß der amerikanischen Regierung nahestehende Persönlichkeiten der Konferenz Vorschläge zur Aufhebung des Rapallo-Vertrages wie aller anderen Sonderverträge mit Rußland unterbreitet hätten, um neue Verhandlungen auf unbeschriebener Tafel zu beginnen.

Noch acht Konferenztage?

Ueber die Dauer der Konferenz von Genua ist man in Berliner amtlichen Kreisen der Ansicht, daß sie noch acht Tage

währen wird. Die Engländer werden voraussichtlich, soweit bis jetzt Dispositionen vorliegen, am Montag oder Dienstag der nächsten Woche abreisen. Auch die deutsche Delegation wird das Ende der Konferenz abwarten und erst nachher die Rückreise antreten.

Das Orientproblem in den Vordergrund gerückt.

Paris, 15. Mai. Sofort nach Schluß der Konferenz von Genua wird das Orientproblem in den Vordergrund der diplomatischen Ereignisse treten. Die Kemalisten hatten vorgeschlagen, daß die Waffenstillstandsverhandlungen in Ismid eröffnet werden sollen. Frankreich und Italien stimmten zu, England lehnte ab. Nunmehr ist ein Bericht der amerikanischen Hilfskommission für Anatolien bei der englischen Regierung eingetroffen, worin die Grausamkeiten und Mecheien der Türken gegenüber der griechischen Bevölkerung eingehend geschildert werden. Das „Foreign Office“ teilte diesen Bericht der französischen und der italienischen Regierung mit und erklärte gleichzeitig, daß dadurch sein Standpunkt, die Waffenstillstandsverhandlungen nicht in Ismid stattfinden zu lassen, eine bedeutende Verstärkung erhalten habe.

England schlägt Frankreich und Italien die Entsendung einer Untersuchungskommission nach Anatolien vor, um die Anklage der amerikanischen Hilfskommission gegen die kemalistische Regierung festzustellen. Sollten die Berichte der Amerikaner auf Wahrheit beruhen, so würden die Pariser Beschlüsse wegen Lösung des Orientproblems von England als nicht mehr gültig angesehen werden.

150 Millionen Lire bereits ausgegeben.

Genua, 15. Mai. Die Auslagen der italienischen Regierung für die Konferenz haben die vorgesehene Summe von 150 Millionen Lire bereits überstiegen. Dem Parlament wird eine neue Summe zur Bewilligung vorgeschlagen.

## „Sorgfältige Ermägungen Washingtons.“

London, 15. Mai. Daily Telegraph berichtet aus Washington: Der Appell Frankreichs an die Vereinigten Staaten, an der geplanten internationalen Kommission zur Untersuchung der russischen Lage teilzunehmen, wird in Washington sorgfältig erwogen werden. Nach einer Kabinettsitzung am Dienstag teilte Präsident Harding den Berichterstatter mit, Genua habe sich im großen und ganzen so entwickelt, wie das Staatsdepartement vorausgesehen hat. Die in Genua gemachten Vorschläge und Taten bedeuteten mehr oder weniger eine Anerkennung der Grundsätze, die von der Washingtoner Regierung in der russischen Politik niedergelegt worden seien.

London, 15. Mai. In der Sunday Times schreibt der amerikanische Publizist Franc H. Simons: Die große Masse des amerikanischen Volkes habe sich die Ansicht der amerikanischen Regierung zu eigen gemacht, daß es zwecklos sei, sich mit der europäischen Frage zu beschäftigen, bevor Europa die amerikanischen Ansichten in der Abrüstungsfrage sowie in den Fragen des Ausgleichs der Budgets und der Herabsetzung der Reparationen angenommen habe.

London, 15. Mai. Die Morning Post berichtet aus Washington: Das tatsächliche Scheitern der Konferenz habe merkwürdigerweise eine optimistische Stimmung in amerikanischen Regierungskreisen erzeugt, die in Leitartikeln der Presse zum Ausdruck komme. Es sei informell mitgeteilt worden, die amerikanische Regierung sei der Ansicht, daß die Bolschewisten, nachdem sie versucht hätten, Europa zu sprengen, und dabei einen Misserfolg davongetragen hätten, jetzt die Notwendigkeit dessen einsehen werden, was Staatssekretär Hughes stets gefordert hat, nämlich, daß sie nicht nur Versprechen geben dürfen, sondern auch Garantien für den Schutz des Lebens und Eigentums. Man sei in Amerika der Ansicht, daß die Lage Rußlands in einigen Monaten sich noch verschlechtern werde, wenn Rußland von Europa und Amerika kein Geld und keine Kredite erhalte.

Die Einladung.

Genua, 15. Mai. Die nach Washington gerichtete Anfrage, ob die Vereinigten Staaten in der Kommission für die russischen Fragen vertreten sein wollten, ist auf Veranlassung Lloyd Georges erfolgt.



Genua, 15. Mai. Hier verlautet über die amerikanischen Bedingungen, daß von Amerika bereits eine Art Dementi wegen der Beteiligung im Haag erfolgt sei. Der Botschafter Child habe bereits eine sehr ernsthafte Unterredung mit Lloyd George gehabt. Es heißt ferner, daß Amerika die Bedingung stellen wolle, daß die Beratung der Russenfrage ganz von Anfang an begonnen werde. Amerika wolle verlangen, daß sowohl der deutsch-russische Vertrag wie auch die Verträge von Riga und alle anderen Sonderabkommen mit Rußland annulliert werden. Dafür sollen alle die an den Verträgen beteiligt gewesen Mächte, also auch Deutschland, an den Beratungen im Haag teilnehmen.

London, 15. Mai. Zu der Aufgabe Morgans im Untersuchung der Reparationskommission heißt es in amerikanischen Kreisen, daß die Frage der Anleihe jedenfalls zur Folge haben werde, daß das ganze Reparationsproblem revidiert werden müsse, um das Programm einer Anleihe praktisch aufzustellen. Dieses Programm könnte unmöglich fertiggestellt werden, solange Deutschlands Verpflichtungen und die Art und Weise, wie sie es erfüllen müsse, nicht endgültig festgestellt seien.

### Rodessers Entfesseln.

Sensationen in einer Milliardärsfamilie. Die Entfesseln des John D. Rodessers, des noch immer reichsten Mannes der Welt, liefern der amerikanischen Gesellschaft seit einiger Zeit immer wieder ergiebigen Gesprächsstoff. Vor mehreren Wochen erfuhr man die erschütternde Neuigkeit, daß sich Mathilde Mac Cormick, das älteste Kind der Tochter Rodessers und seines Schwiegersohnes Mac Cormick, der ebenfalls Multimillionär ist, mit einem einflussreichen Richter, Herrn Mar Oser, verlobt habe. Man vernahm, daß dieser Verlobung bestige Zwischenfälle im Schoß der Familie Rodesser-Mac Cormick vorgegangen waren, da die Mutter sich der Verbindung mit dem Richter widersetzte, daß Großvater Rodesser vermittelnd eingreifen mußte, und daß schließlich die sechzehnjährige Mathilde ihren Willen durchsetzte, da nicht nur Rodesser erklärte, daß Mathilde über ihr Alter hinaus geistig reif genug sei, um frei zu wählen, sondern auch der Vater, der sich von seiner Frau mittlerweile hat scheiden lassen, die Partei seiner Tochter ergriff. Der Schweizer Aufenthalt, während dessen Mathilde Herrn Oser kennen und lieben lernte, war durch die Krankheit der zweiten Tochter Mac Cormicks, Muriel, veranlaßt worden. Muriel Mac Cormick hatte wegen eines Lungensleidens ein Jahr lang in einem Davoser Sanatorium zugebracht und ist vor kurzem völlig geheilt nach Amerika zurückgekehrt. Und diese zweite Entfesseln John D. Rodessers ist es, die jetzt das amerikanische Interesse für die Familie Rodesser-Mac Cormick aufs neue entfacht. Das jetzt fünfzehnjährige Mädchen hat nämlich die Bühnenaufbahn gewählt und dieser Tage in Chicago als Berufsschauspielerin debütiert. Es läßt sich denken, wie ein Ereignis es war, als die Entfesseln des Rufes der neuen Welt und Tochter eines vielfachen Dollarsmillionärs zum erstenmal auf den Brettern erschien. Die amerikanischen Blätter berichten hierüber in spaltenlangen Darstellungen und Schilderungen. Eine Entfesseln Rodessers Gattin eines Reichtums, die andere Schauspielerin, das hat man sich selbst im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten nicht träumen lassen, und wenn die Welt darüber nicht aus den Fugen geht, so muß sie doch noch ein bißchen weiter gebaut sein, als man es sich nach dem furchtbaren Weltkriege hätte träumen lassen.

### Nah und Fern.

Unterricht in niederdeutscher Sprache. Der Schleswig-Holsteinische Provinziallandtag hat auf Antrag der Geschäftsstelle des Niederdeutschen Bundes in Hamburg 24.000 Mark zur Aufrechterhaltung des akademischen Unterrichts in niederdeutscher Sprache, Literatur und Volkssprache bereitgestellt.

Ein Neuanfang — fünf Mark! Der Wandel der Zeiten wird zuweilen an einer Kleinigkeit deutlicher erkennbar als an großen Dingen. So teilt jetzt der Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig mit, daß seit dem 1. April jede Nummer der Reclamischen Universal-Bibliothek gehet 5 Mark kostet. Einst kostete man die Hefchen beinahe für 20 Pfennige!

Einige Königin als Filmregisseur. Die Königin Maria von Rumänien, die von jeder viel von sich reden machte, will unter die Filmregisseure gehen. Wie sich der „Mastin“ melden läßt, wird sie in nächster Zeit zu längerem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten eintreffen, um im Kreis einer Filmgesellschaft die Aufnahme zu einem Film zu leiten, dessen Inhalt den rumänischen Kriegsverlehten zugutekommen soll.

Osterei-Hauptmann-Festspiele finden vom 8. bis 21. August d. J. in Breslau statt. An der Gesamtdirektion des Lebenswertes des Dichters sollen die ersten Künstler und Spielleiter der deutschen Bühnen mitwirken. Ein Aufruf, der von führenden Persönlichkeiten des geistigen, politischen und wirtschaftlichen Deutschlands unterzeichnet ist, soll demnächst veröffentlicht werden. Hauptmann vollendet am 15. November d. J. sein 60. Lebensjahr.

### Vermischtes.

Neue deutsche Zeitungen in Rußland. Die Sowjetregierung war seit jeher bemüht, eine möglichst rege Kollaborationsfähigkeit unter den Deutschen in Rußland zu entfalten. Seit Jahren erscheinen verschiedene deutsche Zeitungen als sowjetische Organe. So z. B. in Moskau „Die rote Fahne“, in Dniest „Der Dorfstrat“, in Rostow an der Wolga (früher KarkharinStadt) eine Zeitschrift „Die Fackel“ usw. Neuerdings sind in Charkow zu den alten deutschen Zeitungen verschiedene neue hinzugekommen. Die neue Zeit „erhebt“ als Zentralorgan der deutschen Sektionen in der Ukraine. Eine andere Zeitung heißt „Der Kolonist“, der Herausgeber ist Bahr; dieses Blatt soll hauptsächlich unter den Deutschen in Grusen, in Aserbeidschan und im Dongebiet verbreitet werden. In Moskau soll in kurzer Zeit ein von der Deutschen Abteilung der Nationalen Minderheiten herausgegebenes Blatt erscheinen. Es ist als Zentralorgan für alle Deutschen in Rußland gedacht und wird populär-wissenschaftliche Abhandlungen über Politik, Volkswirtschaft, Schule, Kultur, Kunst, Wissenschaft, Technik, Landwirtschaft und Wirtschaftsleben in den deutschen Kolonien bringen.

Neue Erfolge der drahtlosen Telephonie. Die Übertragbarkeit der radiotelephonischen Übertragung wurde kürzlich aufs neue durch ein Gespräch zwischen Rew Canaan (100 Kilometer von New York) und dem Kreuzer „America“, der sich in einer Entfernung von 640 Kilometern auf der Fahrt befand, bewiesen. Es wurde von Rew Canaan aus sowohl mit dem Kapitän wie mit verschiedenen Passagieren des Schiffes gesprochen. Die Verbindung wurde in der gewöhnlichen Form hergestellt; der Mann in Rew Canaan nahm einfach den Hörer von der Gabel und verlangte die Verbindung mit dem Schiff, genau als ob er die Nummer eines Fernsprecheinnehmers in der Stadt verlangt hätte. Die Gegenprobe wurde mit nicht geringeren Erfolge von einem Redakteur des „New York Herald“ gemacht, der von Bord des Schiffes aus die Redaktion seines Blattes in New York anrief, um dem am Apparat befindlichen Stenographen einen Bericht über die Abenteuer einiger ehemaliger amerikanischer Soldaten, die sich an Bord der „America“ befanden und in der spanischen Fremdenlegation gegen die Mauten in Maroffa gekämpft hatten, zu diktiert. Das Diktat dauerte eine halbe Stunde. Alle New Yorker Zeitungen haben diesen radiotelephonischen Bericht abgedruckt.

Die Kriegserklärung der Hausfrauen. Ein lustiger Krieg ist in der kleinen westfälischen Stadt B. entbrannt. In dem dortigen Lokalblatt veröffentlichten dieser Tage die Wäschfrauen folgende Anzeige: „Wegen täglicher Feuerung leben wir uns gezwungen, unseren Tariflohn auf 50 Mark und Kost pro Tag festzusetzen. Die vereinigten Wäschfrauen von B.“ Tags darauf erschien in demselben Blatt folgende Gegenanzeige: „Wegen täglicher Feuerung leben wir uns gezwungen, unsere Wäsche selbst zu waschen. Die vereinigten Hausfrauen von B.“ Man darf neugierig sein, wie sich die Wäschfrauen zu dieser Eröffnung des Feindbündnisses seitens der Hausfrauen stellen werden.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 16. Mai.

Wilsdruff um eine Stunde voraus. Unsere Morgenglocke erklingt heute ausnahmsweise bereits um 5 Uhr statt 6 Uhr. Da eine Aenderung in der Lautzeit nicht bekannt gegeben war, so dürfte wohl der betreffende Lauter sich bei Stellung der Uhr oder des Weckers verkehrt haben. Viele Einwohner, die gewöhnt sind, bei diesem Läuten aufzustehen, waren hierdurch eine Stunde früher auf den Beinen. Jedenfalls bei dem herrlichen Morgen nur zum Vorteil; sagt doch das Sprichwort Morgenstunde hat Gold im Munde.

Die neugegründete Landwirtschaftliche Haushaltungsschule für junge Mädchen wurde gestern mit 12 Uhr im mit Blaugrün geschmückten Saale des Gasthofs „Weißer Adler“ durch einen feierlich eröffnet. Außer den 44 Schülerinnen nebst deren Eltern wohnten der Feier bei die Herren Geheimrat Dr. Andr. Braunsdorf und Dr. König vom Landeskulturrat, Amtshauptmann Dr. Sievert-Weiß, Bürgermeister Dr. Kronfeld, Frin. Pfeiffer vom Verband der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine und die Mitglieder des Verwaltungsrates der neuen Schule. Nach dem allgemeinen Befange „Lobe den Herren“ begrüßte Herr Geheimrat Dr. Andr. in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kreisvereins und stellv. Vorsitzender des Landeskulturrates die Eröffnungsfeier und warf in längerer Rede einen Blick zurück in die Vergangenheit. Wurde die erste landwirtschaftliche Schule im Kreisvereinsbezirk Dresden im Jahre 1900 in Freiberg eröffnet, so sei die Wilsdruffer heute die 11. sieben für Männer und vier für Mädchen. Sei auch die Gründung in Wilsdruff mit großen Schwierigkeiten verknüpft gewesen, da der Landeskulturrat gewisse Bedingungen stellen mußte, so habe er umso mehr aufrichtige Bewunderung und herzlichen Dank für die Männer des Verwaltungsrates, die nach monatelangen Mühen der Schwierigkeiten Herr geworden. Mit dem Wunsch, daß alle an die Schule geknüpften Hoffnungen und Erwartungen sich erfüllen möchten, schloß Herr Geheimrat Dr. Andr. seine Ausführungen. Namens der Stadt Wilsdruff überbrachte der neu ins Leben getretenen Schule Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld die besten Glückwünsche in der Hoffnung, daß sie dazu beitragen möge, die gemeinsamen Interessen Wilsdruffs und der Landwirtschaft und die gegenseitigen Beziehungen noch freundschaftlicher zu gestalten, als sie bisher schon sind. Herr Amtshauptmann Dr. Sievert feierte den rührigen Geist, der in der hiesigen Landwirtschaft immer geherrscht habe und noch herrsche und in der neuen Schule eine neue Blüte gezeitigt habe. Wenn dies Beispiel noch mehr als bisher Nachahmung im Lande finde, dann würde es mit dazu beitragen, das Ziel zu erreichen, das sich die Landwirtschaft gestellt habe: Erziehung des deutschen Volkes von der eigenen Scholle. In dieser Zuversicht rufe er den Landwirten und Landfrauen, der Schule und ihren Schützern ein herzlich, aufrichtiges Heil und Segen zu, Glückauf zu frohgemuter Arbeit. — Frin. Pfeiffer überbrachte Grüße und Wünsche des Verbandes der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine und begrüßte besonders, daß die praktische Betätigung in den landwirtschaftlichen Nebenberufen mit in den Lehrplan aufgenommen worden sei. Herr Rittergutsbesitzer Böhm-Ripphausen sprach für den landwirtschaftlichen Verein zu Wilsdruff. Er betonte, daß die Landwirtschaftliche Schule für junge Mädchen in Wilsdruff als die erste ihrer Art anzusprechen sei, denn der erste Anstoß hierzu und die ersten Vorarbeiten seien von hier aus erfolgt. Es sei die heranreifende Saat, die in langen Jahren der Ehrendor-

## „Wem nie durch Liebe Leid geschah...“

Roman von Erich Griese.

47) (Nachdruck verboten.)

„Ja, Elgrid, ja — ich verspreche es Dir heilig. Ich will Dir ähnlich werden, Elgrid! Das soll meine Lebensaufgabe sein!“  
Wieder lag die Sterbende ein Weisheit still da.  
„Blühst du stürzte sie ganz leise: „Es wird so dunkel — ganz dunkel um mich her — aber — ich leide nicht — o nein, ich bin sehr glücklich! Und jetzt — jetzt ist es auch wieder hell und licht! Ach, ich möchte — Winfried noch einmal sehen!“  
Nach wenig Sekunden schon stand Holm neben seiner Frau an dem Sterbelager.  
„Nimm dich Hand in die Deine, Winfried!“ flüsterte Elgrid. „Sie wird Dir fortan — eine gute Gattin sein — sie hat es mir versprochen. Ich nenne Dich — mit dem schwermütlichen „Du“. Jetzt, angesichts des Todes — schadet es keinem mehr! Leb wohl — Ihr Lieben! Grüßt Walterchen! Ich habe Euch drei Lieb — sehr lieb! Ja, das Licht wird größer — und immer größer — es umfließt mich ganz — es hält mich ein — es —“  
Glückseliges Lächeln verklärte die ehlen, bleichen Lippen. Der Atem wurde schwächer; der Pulsschlag hörte —  
Der Engel des Todes schritt mit seinen grauen Fittichen durch Elgrid Arnoldsens Gemach.

XXIII.  
Eingehüllt in weiße Epheuwollen, inmitten duftender Blumen und knospender Grün, lag Elgrid Arnoldsens auf der Bahre — die schönen Lippen selbst im Tode noch verklärt von glückseligem Lächeln, gleich einem schlafenden Engel.  
Tiefenst, tränenlos stand Winfried Holm vor diesem überirdischen Bild. Der Schmerz um die Tote hatte sein ganzes Inneres aufgewühlt. Sein Antlitz schien starr und hart, gleichsam wie versteinert.  
Behutsam, als fürchtete er, die Schlummernde zu wecken, legte er ein Sträußchen Immergrün auf ihre Brust. Dann ging er hastig zum offenen Fenster; die kühle Abendluft kühlte seine heiße Stirn.  
Noch ein letzter wehmütvoller Blick nach der stillen, weichen Gestalt — und er verließ müden Schrittes das Sterbezimmer.  
Im Salon nebenan saß Frau Wiese mit verweinten Augen, auf ihrem Schoß Walter, der nach Klein-Rinderart lachte und juchzte.  
„Wo ist Felicie?“ fragte Winfried, sich gewaltsam beherrschend. „Ich war fast den ganzen Tag fort, um alles Nötige zu besorgen. Ich möchte sie wieder.“

„Ich weiß nicht. Ich habe sie seit vielen Stunden nicht gesehen. Vielleicht dort —“ und die alte Dame deutete schon nach dem Nebenzimmer.  
Winfried schüttelte den Kopf. Er hatte schon überall nach seiner Frau gesucht. Was mochte ihr unruhiger Geist wieder ausgebrütet haben!  
Da eilte hastig Anna herbei mit einem Brief.  
„Von Frau Holm,“ sagte sie ängstlich.  
„Von meiner Frau?“ Wann gab sie Ihnen den Brief?“  
Vor ungefähr drei Stunden. Ich sollte ihn nur Herrn Holm persönlich einhändigen. Und da Sie bis vor kurzem fort waren —  
„Ist meine Frau zu Hause?“  
„Nein, Herr Holm, Frau Holm ging gleich, nachdem sie mir den Brief gegeben hatte, fort und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt.“  
„Es ist gut, Anna. Sie können gehen.“  
Winfried öffnete den Umschlag und las folgende, in festen, klaren Schriftzügen hingeworfene Zeilen:  
„Lieber Winfried!  
Ich verspreche dir teuren Entschlafenen, Dir fortan eine gute Gattin zu sein, und ich werde dies Versprechen halten. — Von heute ab beginne ich ein neues Leben. Ich will ihr ähnlich werden — wahr, offen, uneigennützig, wie sie es war. Ich weiß jetzt, daß ich bisher nicht auf dem rechten Wege gewesen bin, daß ich durch meine Lebensschicksale, meinen Mangel an Selbstbeherrschung, mein überreifes Handeln großes Unglück über uns alle gebracht habe. Aber das soll anders werden.  
Wenn Du diese Zeilen liest, bin ich bereits wieder auf dem Weg nach dem Gefängnis. Ich selbst klettere mich bei der nächsten Polizeistation aus. Vielleicht wird meine Strafszeit verlängert — ich weiß es nicht. Aber was auch einreten mag, ich werde es geduldig tragen — ich habe es Elgrid versprochen.  
Und wenn ich dann später zurückkehre, ich, die entlassene Straßgefängene, und Du mich dann noch für wert hältst, mich bei Dir aufzunehmen — so schwöre ich Dir fest und heilig; ich werde Dir eine gute Frau und Walter eine gute Mutter sein. Lebe wohl!  
Deine tief und von Herzen bereuende  
Felicie.“

Auf der Polizeistation in der Rheinstraße meldete sich gegen fünf Uhr nachmittags eine junge Frauensperson.  
„Was wünschen Sie?“ herrschte der wachhabende Polizeist.  
„Ich möchte nach dem Frauengefängnis transportiert werden, von wo ich vor zwei Tagen entflo.“  
„Und Sie liefern sich selbst wieder aus? Haben Sie die Freiheit schon satt?“

„Ja, ich habe sie satt. Bitte, schaffen Sie mich nach dem Gefängnis — sobald wie möglich!“  
Bereits eine Stunde später hatte sich das große Gefängnis hinter Felicie wieder geschlossen.  
Felicie, aber vollkommen ruhig trat sie vor den Gefängnisdirektor.  
„Sie wissen, daß Ihre Strafe verschärft werden muß, Gefangene Holm?“  
„Ich vermute es. Ich werde jede mir auferlegte Strafe geduldig tragen. Sie werden keine Mühe mehr mit mir haben, Herr Direktor.“  
„Also gut. Robinson, führen Sie die Gefangene Holm in ihre ehemalige Zelle Nr. 201.“  
„Noch ein Wort, Herr Direktor!“  
„Run?“  
„Ist Ella Mensing noch am Leben?“  
„Nein. Sie erlag vorgestern, gleich nach Ihrer Flucht, einem Blusturz.“  
Felicie ließ den Kopf auf die Brust sinken.  
Dann folgte sie festen Schrittes der Wärterin in die Zelle.

XXIV.  
Beinahe zehn Monate waren vergangen, seit Felicie Holm sich nach ihrer Flucht freiwillig dem Gefängnis wieder ausgeliefert hatte.  
Ein besonders schöner, klarer Maienitag blaute über den rötigen Rheingebirgen. Hell lachte die Lebenspendende Sonne vom wolkenlosen Himmel herab auf Feld und Flur. Alles ringsum Knospen, Sprösschen, Grünen, Blüten — ein Jubelsummen der nach langem Winter schlaf zu neuem Leben erwachten Natur.  
Durch die schmale, düstere Straße, die zum Frauengefängnis führt, kam ein Auto dahergerattert und hielt in einiger Entfernung von dem hohen Eisentor.  
Eine hohe, kräftige Männergestalt sprang vom Trittbrett, hob einen kleinen, etwa einjährigen Knaben heraus und bedeutete dem Chauffeur zu warten.  
Mit dem Kinde auf dem Arm, schritt der Mann langsam vorwärts, die Augen fest auf das eiserne Tor gerichtet.  
Nicht öffnete sich das Tor. Eine stierliche, schlanke Frauengestalt trat heraus, um nicht mehr hineinzugehen. Die Leidenszeit hatte ein Ende.  
Der Mann ließ das Kind von seinem Arm gleiten und stellte es auf den Boden.  
Der Kleine lachte hell auf und patzte mit den beiden Größchenhändchen vor Sonne zusammen. Seine großen blauen Augen strahlten. Lila glitzerte das lange, blonde Lockenringel in Frühlingswind.  
Die stierliche Frauengestalt dort hinten am Eisentor stand einige Sekunden wie unerschütterlich und blühte sich jauchzend um.



Abende des Vereins, Herr Geheimrat Dr. Andrä, gefast hätte. Derliche Dank gebühre aber auch Herrn Erbgerichtsbesitzer Kaiser-Grumbach, der in nie ermüdender Arbeit dafür geforgt und geschafft habe, ferner allen denen, die die Mittel zur Verfügung gestellt hätten, sowie dem Landeskulturrat. Den Schülerinnen aber rufe er zu: nicht für die Schule, sondern für das Leben, für die Praxis sollt ihr lernen! Zum Schluß nahm die vom Landeskulturrat ernannten zur Verfügung gestellte Fachlehrerin Frln. Sachse das Wort, betonte, daß die Physik neben dem geschulten Landwirt auch eine geschulte Hausfrau erfordere und legte ausführlich den Lehrplan dar. Selte es auch in der ersten Zeit noch Hindernisse zu überwinden, so heße es nunmehr doch: freudig ans Werk; wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Mit gemeinsamem Gelange schloß die Feier. Mädchen alle gedüngten Wünsche in Erfüllung gehen zum Segen der Schule und ihrer Schülerinnen.

**Eisenbahn-Unfälle.** Der gestrige Montag war anscheinend für die Eisenbahn ein sogenannter „schwarzer Tag“. Auf dem bisshigen Bahnhöfen vorang nachmittags beim Rangieren ein Kroubax aus dem Geleise und sperrte den Durchgangsverkehr, weshalb die Passagiere der gerade verkehrenden Züge umsteigen mußten. Schaden ist glücklicherweise keiner entstanden, auch konnte die Störung schnell wieder behoben werden. Bedeutend schwerer waren die beiden anderen Unfälle. Auf der Schmalpurlinie Garlebach-Lommagisch entgleiste während der Fahrt des Güterzuges 10184 zwischen den Bahnhöfen Lötzhain-Garlebach aus noch nicht feststehenden Gründen das Verhängnis der Heberleinbremse ein beladenes Kollfahrzeug und der Zugführerwagen. Beide Wagen haben sich nach erfolgter Entgleisung umgelegt. Ein Eisenbahnbediensteter wurde leicht verletzt. Die Aufbaumungsarbeiten sind im Gange. Der Personenverkehr wird an der Unfallstelle durch Umleiten aufrecht erhalten. — Auf der Strecke Rößwein-Rossen ist in der Nähe des Talbades ein Güterzug mit einigen Wagen entgleist. Kurz vorher waren einige Schwellen gehoben worden, die infolgedessen noch nicht ganz in der alten Lage waren. Daher wohl auch kam es, daß die Güterwagen absprangen. Der Verkehr wird bis Rossen eingeleitet aufrecht erhalten.

**In den Lindenstädtchen-Lichtspielen** kommt morgen abend ein ganz apartes Programm zur Vorkführung: „Hannerl und ihre Liebhaber“, ein Lebensbild in 5 Bildern.

**Nachträgliche Einkufung von Ruhegehältern** beantragt. Ein demokratischer Antrag im sächsischen Landtag ersucht die Regierung l. den vor dem 1. April 1920 in den Ruhestand versetzten Lehrern ihre gesetzlichen Bezüge mindestens vom 1. Oktober 1921 ab nach der Gruppe der Besoldungsordnung zu zahlen, in die sie nach den für die Einkufung geltenden Grundfähn eingereiht zu werden Anspruch haben; 2. zusätzlich die Pärten zu beiseitigen, die sich bei Festsetzung des Ruhegehälts auch für die sogenannten Einheitsbeamtengruppen durch Einkufung in die Eingangsgruppe ergeben haben.

**Gesamterband der Inneren Mission in Sachsen.** Der Landesverein für Innere Mission, der örtlich begrenzten Vereine und die Fachvereine und Verbände in Sachsen haben sich am 2. Mai d. J. in Dresden zu einem Gesamterband für J. M. zusammengeschlossen. Der Zweck des Verbandes ist u. a.: alle Kräfte der J. M. zusammenzufassen, unter den Mitgliedern die Uebung der aus dem Glauben geborenen Liebe und Barmherzigkeit zu pflegen, ihre Arbeit durch Wahrnehmung der gemeinsamen wirtschaftlichen Belange zu fördern, die Sache der Inneren Mission geschlossen nach außen zu vertreten und mit verwandten Bestrebungen innerhalb und außerhalb Sachsens Zusammenhang zu knüpfen und aufrecht zu erhalten. Den Vorstand des Gesamtverbandes bildet das

Direktorium des Landesvereins für Innere Mission. Geschäftsführer ist dessen erster Vereinsgeistlicher, die Geschäftsstelle befindet sich in Dresden, Ferdinandstr. 19, II.

**Die Ausstellung des sächsischen Gastwirtsgerwes und der heimischen Industrie,** eine für das sächsische Gastwirts- und Hotelwesen wirtschaftlich bedeutungsvolle Unternehmung, wird vom 18. bis 25. Juni in Meissen abgehalten. Die Ausstellung erfolgt in einer der größten Feststoffhallen der Hallenbaufirma Tränkner & Bäcker, Leipzig-Lindenau, die seinerzeit auf der Deutschen Landwirtschafts-Ausstellung in Leipzig in Benutzung war. Mit dem Hallenbau ist bereits begonnen. Die Vergebung der Plätze an die Aussteller ist bis auf wenige Ausnahmen erfolgt. Firmen, die noch auszufüllen gedenken, müssen daher schnell zugreifen. Indirekt ist der Erfolg der Ausstellung schon dadurch gesichert, daß in Verbindung mit der Ausstellung der 36. Verbandstag des Sächsischen Gastwirtsverbandes in Meissen abgehalten wird.

**Alle ehemaligen Feldartilleristen Nr. 279** seien nochmals auf die am 21. Mai auf dem Dresdner Garnisonfriedhof stattfindende Gedächtnisfeier aufmerksam gemacht. Anfragen, Anmeldungen, auch für Nachquartier, erbeten an Kamerad M. Tendler, Dresden 23, Schützenhofstr. 6 und Kamerad Fr. Nikolaus, Dresden 27, Chemnitzer Straße 105. (Bohlschekkonto 20515 Dresden).

**Klupphausen.** In der letzten Sitzung des Gemeinderates wurde ein Schreiben der Amtshauptmannschaft bekanntgegeben, daß Herr Quisbesitzer Leutzig seine Ausgemeindung beantragt hat. Einstimmig war man dagegen und forderte den Gemeindevorstand auf, dagegen persönlich energisch zu protestieren. Betr. Eingehung der öffentlichen Fernsprechstelle wird das Postamt dahin beschieden, daß alle Privatnhaber angewiesen werden, dritte Personen nach der öffentlichen Fernsprechstelle zu weisen. Es wird daran die Hoffnung geknüpft, daß dadurch dem Orte die öffentliche Fernsprechstelle erhalten wird. Durch Eingemeindung des Rittergutes wurde Herr Rittergutsbesitzer Böhmke in den Gemeinderat berufen. Schriftlich wurde beschlossen, die sog. Bergschafte sowie den Weg am Viehtrieb baldigst ausbessern zu lassen.

**Taubenheim.** Einem Schwindler ist hier ein Geschäftsmann zum Opfer gefallen. Ein Radfahrer sprach unlängst unter dem Vorwand bei ihm vor, er möchte ihm 800 Mark borgen und dafür als Pfand das Rad behalten, da er seine Brieftasche liegen gelassen habe. Einige Tage später erschien aus einem Nachbarorte der Gemeindevorstand mit einem Gemeindevorstand und eröffnete dem Geschäftsmann, daß das als Pfand übernommene Rad gestohlen sei.

**Gohlis.** Die Gohliser Windmühle hatte in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag einen besonderen Gast zu beherbergen. Nachts gegen 1 Uhr wurde der Wirt durch fortwährendes Klopfen an der Haustür, sowie durch Anrühlgewand des Wächters geweckt und er stellte fest, daß an der Tür ein nur mit Badehose bekleideter junger Mann stehend Einlaß begehrte. Der vor Räte zitternde Mann gab an, daß er die Absicht gehabt habe, in die Elbe zu gehen. Er habe seine Sachen in ein Bündel geschnürt, in die Elbe geworfen und dann sei er selbst in das Wasser gegangen. Als dieses ihm aber bis an den Hals reichte, erachte plötzlich die Daseinsluft in dem Lebensmüden. Er ging ans Land zurück und suchte nun bei dem menschenfreundlichen Wirte der Gohliser Windmühle Unterkommen. Dieses wurde ihm auf dem warmen Badofen natürlich auch gewährt und am Sonntag vormittag brachte man den Mann nach der Dresdner Heil- und Pflegeanstalt. Inzwischen hatte man auch die in einer schließlichen Großstadt wohnenden Angehörigen des jungen Mannes benachrichtigt, und diese trafen auch baldigst ein, beglichen die der Gemeinde erwachsenen Kosten, verfahren den Sohn mit neuer Kleidung und nahmen ihn mit nach Hause. Jüngliche Verfehlungen sollen das Motiv der Tat gewesen sein.

**Vaugen.** Auch hier plant die Stadt, wie dies in anderen Städten bereits der Fall ist, den Ratskeller eingehen zu lassen. Damit würde eine historische Stätte der alten Sechstadt in Wegfall kommen und es macht sich bereits eine starke Gegnerschaft in der Einwohnerschaft gegen diesen Plan geltend. Der Ratskeller soll dem Vernehmen nach in eine Bank umgewandelt werden, und zwar soll er der neugegründeten Siedle- und Staatsbank für die Oberlaufg abgetreten werden. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde lebhaft dagegen angekämpft, die altherwürdige Stätte verschwinden zu lassen. Der Antrag des Stadtrats auf Eingehung des Ratskellers wurde vertagt, da der Rat erst versuchen soll, andere Räume für die Bank ausfindig zu machen.

**Leisnig.** In der Nacht vom Freitag wurde bei einer Gutsbesitzerin in Raunhof ein Schwein gestohlen und abgeschlachtet. Am Morgen wurde von der Gendarmerie der nach Leipzig fahrende Zug residiert, in dem sich die Spitzbuben, die das Fleisch in Rückfäcke verpackt hatten, befanden. Als diese den residierenden Gendarmeriekommissar bemerkten, schloß sich der eine in den Wagenabort ein und wurde festgenommen, während der andere vom Zuge absprang und in der entgegengesetzten Richtung davonlief. Nachdem er vergeblich versucht hatte, über die Mulde zu springen, lief er nach der Einertbrücke weiter, wo es gelang, den Spitzbuben festzunehmen. Nach Art des Diebstahls ist als sicher anzunehmen, daß die beiden in Leipzig wohnenden Spitzbuben die meisten der in der letzten Zeit in hiesiger Gegend stattgefundenen Schweinebstahl verübt haben. Beide trugen Revolver bei sich.

**Elstra.** Ein Kleinstadtblidl meldet die „Elstr. Zg.“ Das Blatt schreibt: „Am Dienstag abend hatte sich ein „Meider Lampe“ bis auf den Marktplatz verirrt, wo er durch sein Erscheinen einen ebenfolgenden Kinderanlauf erzeugte, wie tags zuvor eine fidele Baumblutpartie-Gesellschaft aus Ramenz. Während letztere gemächlich und manchmal schwankenden Schrittes unser Städtlein wieder verließ, mußte das arme Pöstelein, gehetzt und verfolgt, sich wieder aufs Land zurückziehen.“

**Breitennan.** Großfeuer entstand am Sonntag vormittag gegen 11 Uhr in dem Hauptgebäude der Spinneret Löbzigtal auf bisher noch unaufgeklärte Weise. In ganz

kurzer Zeit ergriff das Feuer den gesamten oberen Saal sowie den Dachstuhl genannter Fabrik. Durch das schnelle und energische Zugreifen der schleunigst von allen umliegenden Ortschaften eintreffenden Feuerwehren konnten die dicht angrenzenden Gebäude, welche teilweise schon von Feuer ergriffen waren, gerettet und ein weiteres Ueber-springen auf noch höchst gefährdete Nachbargebäude verhindert werden, sodas dem Feuer lediglich nur der obere Saal und das Dach zum Opfer fielen. Das Feuer ist auf Brandstiftung zurückzuführen. Die schwer geschädigte Firma hat deshalb für Ermittlung des Täters eine Belohnung von 10000 Mark ausgesetzt.

**Adorf i. B.** Eine erhebliche Verstärkung des Grenzschutzes tritt jetzt auch im Südwesten Sachsens nach der tschecho-slowakischen Grenze zu ein. Allein für Ebnath sind weitere 10 Grenzbeamte vorgesehen, obwohl, nachdem am Osterabend der Weber Voit von einem Grenzjäger durch einen Schuß niedergestreckt wurde, der Lebensmittelsmuggel von Sachsen nach Böhmen fast völlig aufgehört hat. Die Unterbringung der neuen Beamten macht erhebliche Schwierigkeiten.

**Annaberg.** Ein großer Pfarrer im Erzgebirge hat einen Lieblingsbibelpruch: „Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser!“ Auch in jeder Grabrede kommt der Spruch vor. Der Sausauf in der Gemeinde, der Zwickluster, ist gestorben. Der Pfarrer fragt die Witwe, ob sie einen Wunsch für die Grabrede habe. Und er erhielt zur Antwort: „Herr Pastor, lass'n Se blug'n Hirsch diesmal wack! Mei No hat's Wasser sei Lebtag nicht vettrog'n!“

### Weihe des Kriegerdenkmals in Reffelsdorf.

Wer jetzt durch Reffelsdorf nach Wilsdruff oder Grumbach zu wandert, der wird dort, wo sich die beiden Wege scheiden, einen Augenblick verweilen, um das am vorgestrigen Sonntag geweihte Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen Reffelsdorfer zu betrachten. In Grün gebettet, hinter dem an die Reffelsdorfer Salacht von 1745 erinnernden Stein, ist es von der Firma Preisiger & Neuber in Grumbach aus Postaer Sandstein errichtet. Durch seine Schlichtheit wirkt es doppelt schön. In der Mitte des Denkmales sind die Namen der 25 gefallenen Reffelsdorfer zu lesen. Ein durch einen Kranz gestecktes Schwert bildet nach unten den Abschluß, während nach oben hin das Ehrenmal mit dem Eiernen Kreuz gekrönt ist. Zur Rechten ist die Gestalt eines auf sein Gewehr sich stützenden Feldgrauen eingemeißelt, zur Linken aber die Gestalt einer deutschen Frau mit einem Vorderkranz in der Hand. Verrät das Antlitz des Kriegers Mut und Entschlossenheit, so das des Weibes Sehnsucht und Trauer.

Daß dieses Denkmal nunmehr unsern Ort ziert, hat er dem hiesigen Militärverein zu danken, der es für seine selbstverständliche Dankpflicht den Gefallenen gegenüber hielt, die Errichtung eines solchen Ehrenmals zu betreiben. Der Tag der Weihe, begünstigt durch herrliches Frühlingswetter, nahm folgenden Verlauf:

Vormittags 1/9 Uhr hatte der Militärverein nach alter schöner Sitte zum gemeinsamen Kirchgang auf gefordert. Die Predigt, die Herr Pfarrer Heber hielt, gedachte der gebrachten Opfer und zeigte, wie man trotz vieler Opfer nicht wanken sollte in seinem Glauben, wie vielenmalen alles, was Gott tut oder zuläßt, denen, die Gott lieben, zum Segen ausläuft. Die „Totenklage“ von Nagler, vorgetragen durch den hiesigen Chorgesangverein, verhöndte den Gottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr fand die Enthüllung und Weihe selbst statt. Nachdem sich die feiernde Bewohnerschaft am Gasthof zur Krone versammelt hatte, ging es unter den Klängen der Wilsdruffer Stadtpelle in geschlossenem Zuge zum Denkmalsplatz. Dort angekommen sang der Chorgesangverein unter der bewährten Leitung des Herrn Kantor Richter in vollendeter Weise das alle Herzen tief bewingende Lied „Ich fahr' dahin“. Als Vorsitzender des Denkmals-ausschusses sprach darauf Herr Tischlermeister Hauptvogel seine Freude und Genugtuung darüber aus, daß es möglich gewesen wäre, dieses Denkmal zu errichten. Nachdem Herr R. Wilbricht einen warmempfundenen Prolog gesprochen hatte, fiel die Umhüllung; die Schießabteilung präparierte das Gewehr und die Fahne senkte sich unter den Klängen des Liedes „Ich hat einen Kameraden“. Darauf weihte Herr Pfarrer Heber das Ehrenmal. Gehüllt auf das Wort Jak. 1, 12 suchte er Trost in die Herzen der Trauernden zu girzen. Nicht nur soll dieser Stein von den Nöten des Krieges reden, er soll auch noch Zeuge sein von einem neuen Aufstieg Deutschlands, der gewiß nicht ausbleiben werde, wenn das deutsche Volk wieder zurücklehre zu seinem Gott und ihm die Treue halte bis in den Tod.

Nachdem das Denkmal in die Obhut der politischen Gemeinde übernommen war, legten 9 verschiedene Körperschaften unter Dankesworten an die Gefallenen herrliche Kränzen nieder, wie auch zahlreiche Angehörige für ihre Lieben kostbare Kränze gewunden hatten. Das Niederländische Dankgebet bildete den Abschluß der Feier am Denkmal; vorher hatte der Chorgesangverein mit dem Lied „Wie könnt' ich dein vergessen“, die Kapelle mit dem „Kameraden“-Marsch die Anwesenden noch erfreut.

Am Abend fand man sich nochmals im Oberen Gasthof, dessen Besitzer, Herr Woz Feig, übrigens den Denkmalsplatz unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte, zu einer Nachfeier zusammen. Chor- und Einzelgänger (Fraulein M. Schmiedede) wurden geboten. Den Mittelpunkt des Abends bildete der Vortrag des Herrn Doktorjur. Poppe aus Meissen, der in fast zweistündigen Ausführungen vom „Leben und Treiben der Nider“ zu erzählen mußte. Herr Poppe hat die seltene Gabe, Geschautes und Erlebtes so wiederzugeben, daß der Hörer gleichsam selbst mit sich und miterlebt und daß man Stundenlang ihm zuhören kann, ohne müde zu werden. Auf Einzelheiten des Vortrages einzugehen, würde zu weit führen. Denfalls war auch dieser abendliche Teil der Feier als völlig gelungen zu bezeichnen. Da die Unkosten des Denkmals noch nicht völlig gedeckt sind, veranstaltete der Vorsitzende eine Zellerksamung, die 320 Mk. ergab. Am Schluß dankte Herr Pfarrer Heber

Dann schritt sie rasch auf die beiden zu.  
„Dort kommt Deine liebe Mama, Wolterchen! Lauf ihr entgegen!“ rief der Mann in verbaltener Erregung dem Kinde zu. „Rasch, rasch!“  
Das Kind nickte ernsthaft. Einen Augenblick blieb es noch verwundert auf demselben Fleck stehen. Dann verlor es ein paar Schritte und trippelte, so rasch es seine kleinen Beinchen vermochten, vorwärts — hin zu der sich rasch nähernden Frau.  
„Mein Kind! Mein Walter!“ Mit einem Jubelruf hob die Frau den Kleinen hoch und drückte ihn an ihre Brust — fest, fest, als wollte sie ihn nie mehr lassen.  
Da schlangen sich auch schon ein paar dicke Kermischen um ihren Hals. Weiße, warme Kinderlippen streiften ihre Wangen.  
„Mama! Liebe Mama!“  
In helles großes schwarzes Augen schimmerten Tränen des Glücks. Mit dem Kinde auf dem Arm näherte sie sich schüchtern ihrem Mann.  
„Wolterchen!“  
Er ergriff die zaghast ausgestreckte Frauenhand und zog sein Weib zu sich heran.  
„Kommt, Veu! Dort hinten erwartet uns ein Auto. Wir fahren jetzt zuerst nachhause. Morgen geht's fort von hier — nach Berlin, wo ich ein Engagement angenommen habe. Deine Mutter hat schon alles gepackt. Wir warteten nur noch auf Dich!“  
Glücklich blickte Felicie zu ihrem Manne auf. Und er bemerkte voll inniger Freude die Veränderung in ihrem Antlitz. Die unruhige Beweglichkeit der Züge, das unsätere Klackern der Augen war einem sanften, erst nachdenklichen Ausdruck gewichen, der ihm Gewahr gab für ein zukünftiges Glück.  
„Von nun an beginnen wir ein neues Leben, Veu“, sagte er bewegt und hielt ihre Hand mit festem Druck. „Du hast eine harte Schule durchgemacht — aber die Zeiten des Weids sind vorüber — hoffentlich!“  
Leichte Röte stieg bei seinem ernst prüfenden Blick in ihre Wangen.  
„So, Wolterchen?“ erwiderte sie fest. „Denn ich bemühe mich, Ewig zu ähnlich zu werden.“  
„Keine Veu!“  
Und er umfing mit starkem Arm Weib und Kind zugleich. Selbes Kinderlachen durchdrang die welche Luft.  
Und die Vögel bisfieren und die Blumen blühen und duften —  
Und goldner Freude zog ein in zwei schwergeprüft: Menschenleben.  
— Ende —



dem tüchtigen Vorstehenden wie überhaupt dem Denkmalausträger für die geleistete, treue Arbeit und ermahnte die Versammelten zum Dank gegen Gott, indem er seine Worte ausklingen ließ in die ersten zwei Verse des Liedes: „Nun danket alle Gott!“

**Dresdner Schlachtviehmarkt am 15. Mai.**  
**Austrieb:** 1. Rinder: a) 84 Ochsen, b) 142 Bullen, c) 264 Kalben und Rube, 2. 578 Rinder, 3. 32 Schafe, 4. 1209 Schweine. **Preise in Mark für Lebends- und Schlachtgewicht:** a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 2400 bis 2600, 4375 bis 4725 2. junge fleischige, nicht ausgewästete, ältere ausgewästete 2100 bis 2300, 4050 bis 4375 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 1500 bis 1800, 3200 bis 3625, 4. gering genährte jeden Alters 1000 bis 1200, 2500 bis 3000; b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes 2400 bis 2600, 4150 bis 4300, 2. vollfleischige jüngere 1900 bis 2200, 3475 bis 4000, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 1500 bis 1700, 2900 bis 3250, 4. gering genährte 1000 bis 1200, 2225 bis 2600; c) Kalben und Rube: 1. vollfleischige, ausgewästete Kalben höchsten Schlachtwertes 2400 bis 2600, 4375 bis 4725, 2. vollfleischige, ausgewästete Rube höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 2100 bis 2300, 4050 bis 4375, 3. ältere ausgewästete Rube und gut entwickelte jüngere Rube und Kalben 1500 bis 1800, 3350 bis 4000, 4. gut genährte Rube und mäßig genährte Kalben 1200 bis 1400, 3000 bis 3500, 5. mäßig und gering genährte Rube und Kalben 800 bis 1100, 2350 bis 3000, Rinder: 1. Doppellender — 2. beste Mast- und gute Saugkälber 2300 bis 2400, 3725 bis 3850, 3. mittlere Mast- und gute Saugkälber 1900 bis 2100, 3175 bis 3500 4. geringe Rinder 1400 bis 1700, 2550 bis 3075. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 2200 bis 2300, 4400 bis 4600, 2. ältere Mastlamm 1600 bis 2000, 3575 bis 4400, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Westschafe) 800 bis 1000, 2125 bis 3350. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr 3100 bis 3300, 4000 bis 4225, 2. Fettschweine 3300 bis 3500, 4125 bis 4375, 3. fleischige 2700 bis 2900, 3600 bis 3850 4. gering entwickelte 2200 bis 2400, 3150 bis 3425, 5. Sauen und Eber 2200 bis 3000, 2950 bis 4000. Ausnahmepreise über Notiz, Tendenz des Marktes: Rinder u. Schweine langsam, Rinder u. Schafe mittel.

**Etwas über die „Quäker“.**

Die „Quäkerpredigten“, von denen hier schon einige Male die Rede war und die in nächster Zeit auch einer Anzahl von Kindern unserer Stadt zuteil werden sollen, dürften wohl die Aufmerksamkeit manches Lesers auf die Wohltäter unserer Kinder, auf die „Quäker“ selber, gelenkt haben. Die Gesellschaft der Freunde, wie sie sich selbst nennen, ist eine der merkwürdigsten und charaktervollsten

christlichen Sekten. Der Name „Quäker“, ursprünglich ein Spottname, herzuleiten von dem englischen Zeitwort to quake (sprich quäl) = zittern, zucken, also „Die Zitterer“, jetzt aber, wie ja die Bezeichnung „Quäkerpredigt“ beweist, auch von den „Freunden“ angenommen, ist höchstwahrscheinlich aus den auffallendsten Merkmalen ihrer Eigenart zu erklären. Die Quelle ihrer religiösen Gewißheit („Wort Gottes“) ist ihnen nämlich weder die Bibel, noch Glaubenssätze (Dogmen), noch Menschenworte, sondern einzig und allein die Stimme ihres eigenen Innern („Das Licht in uns“), die ihnen im Zustande der Verklärung vernnehmlich wird. In diesem Zustande — die Quäker nennen ihn „Erleuchtung“ — tue sich, wie sie glauben, das „innere Wort“ Gottes kund und offenbare sich ihnen „der Christus in uns“. Schweigend, das Haupt bedeckt, die Augen zu Boden geschlagen, warten sie in ihren Gottesdiensten auf diese „Erleuchtung“. Diejenigen nun, welche in den eigenartigen Bewußtseinszustand der Verklärung versetzt werden, erkennen man zuweilen an trampfartigen Zuckungen. Und eben darum ist ihnen von Außenstehenden, denen gerade diese ungewöhnlichen Ausprägungen ganz besonders auffallen, der Name „Quäker“, „Zitterer“, beigelegt worden. Diese Benennung ist so alt wie die Quäker; in der Zeit der großen englischen Revolution, um das Jahr 1650 ist von einem frommen Schuster mit Namen George Jey (1624—1691) zum Kampfe gegen die Veräußerlichung der Religion und Kirche und zur Pflege echter innerer Frömmigkeit eine Gemeinde gesammelt worden, die sich „Gesellschaft der Freunde“ nannte und noch nennt: Die Quäker. Gegen alle Neugierlichkeiten, auch gesellschaftliche Formen, verhielten sie sich völlig ablehnend, z. B. nahmen sie vor niemandem den Hut ab und nannten jeden „Du“. Auf solche Nebensächlichkeiten verließen sie sich zwar heute nicht mehr; aber noch jetzt meiden sie alles zeremonielle Wesen, weltliche Vergnügungen und modische Kleidung; noch jetzt verweigern sie den Eid und den Kriegsdienst (auch im Weltkriege!) und übernehmen keine obrigkeitlichen Ämter; noch jetzt haben sie keine bestimmten Glaubenslehren (Dogmen), kein Predigtamt, keine Kirchen, keine Festtage, keine Sakramente, weder Taufe noch Abendmahl. Durch ihren Lebenswandel und durch Taten wollen sie beweisen, daß „das Licht in uns“ ihnen aufgegangen ist, daß sie Christen sind. Und das haben sie in der Geschichte ihres fast dreihundertjährigen Bestehens zu jeder Zeit geradezu

glänzend bewiesen. In menschenfreundlicher Liebesarbeit sind sie nicht bloß unermüdblich, sondern auch äußerst erfolgreich tätig gewesen: sie haben sich für Abschaffung des Negerhandels und Aufhebung der Sklaverei eingesetzt, sie haben sich um Verbesserungen im Gefängniswesen rastlos bemüht, sie haben Schulen gegründet, sie haben Wohltätigkeitsanstalten aller Art ins Leben gerufen, sie haben auch während des Weltkrieges ihr Quäkertum nicht verleugnet, indem sie nicht mitlämpften, sondern die geschlagenen Völker zu heilen versuchten und sich der Verwundeten und Gefangenen selbstlos und hochherzig annahmen; sie haben nach dem Kriege in unvorstellbarer Arbeit die Not in den hungernden Ländern Europas zu lindern sich bemüht und Lebensmittel und Kleidungsstücke im Werte von vielen Millionen den Bedürftigen, ohne nach deren Herkunft oder Stand der Religion oder Parteizugehörigkeit zu fragen, in heillosen Weisheitsgütern und vorbildlicher Liebe geschenkt. Wenn man bedenkt, daß die Quäker im Jahre 1913 in Amerika etwa 119000 Mitglieder zählten — es mögen jetzt ein paar Tausend mehr sein, aber ob es viel mehr sind, ist bei der strengen, herben Auffassung, die sie von Christentum und Menschenpflichten haben, wohl zu bezweifeln — so haben sie geradezu erstaunliches geleistet. Die schönen Worte, mit denen sie die deutschen Kinder begrüßen, sind also nicht Schall und Rauch, hinter ihnen stehen vielmehr unzählige dankbare Menschen als Zeugen der erhabenen Selbstlosigkeit und rührendsten Menschenliebe, die die Quäker an ihnen wahr gemacht haben. Diese schlichten aber wahren Sätze, die auf der Rückseite der Karten stehen, welche den zur Speisung erwählten Kindern ausgehändigt werden, sind es darum wert, von vielen gekannt zu werden.

Sie lauten:

„An die Kinder Deutschlands.“

Ein amerikanischer Freundschaftsgruß, vermittelt durch die religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker), welche 250 Jahre hindurch und selbst während des letzten Weltkrieges den Grundsatz vertreten hat, daß nur Hilfsbereitschaft und Liebe und nicht Krieg und Gewalt der Menschheit Frieden und Glück bringen können.

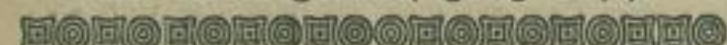
American Friends Service Committee (Kinderhilfsmitteln der religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker) von Amerika.

**Lindenschlößchen - Lichtspiele.**

Mittwoch den 17. Mai abends 8 Uhr

**„Hannerl und ihre Liebhaber“.**

Liebesreigen in 5 Bildern mit Grete Freund, Felix Basch.



**An die Bewohner von Wilsdruff u. Umgebung**

In hiesiger Stadt u. der Umgebung wurde in den Hotels, Kaffees, Restaurants, bei Ärzten usw. die „Protokundgebung“ (Firmen-Adressbuch u. Zeitschrift) Ausgabe: Weizen, Lommasch u. Wilsdruff kostenlos ausgelegt. In der „Protokundgebung“ sind diejenigen Firmen eingetragen, die durch **Empfehlung deutscher Erzeugnisse** am Aufbau der deutschen Volkswirtschaft mithelfen und sich die vornehme Aufgabe gestellt haben, ihren Kunden stets das **Beste deutscher Erzeugnisse** zu bieten.

**Kaufen Sie bei diesen Firmen, Sie haben dadurch besonders Vorteile!**

Es ist Ehrenpflicht der obengenannten Auslagestellen, die Zeitschrift: „Die Protokundgebung“, die jeden Monat kostenlos erscheint, sichtbar auszuliegen.

**Verlags- u. Propaganda-Organisation „A. J. A.“ Cottbus, B./L.**

**Kukirol** besorgt schnell sicher und schmerzlos **Hühneraugen** Hornhaut, Schwelien u. Werten In Apotheken u. Drogerien erhältlich  
**Drogerie Paul Hietzsch.**

**Die älteste Rosschlächterei** Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im Planenschen Grunde  
 Inhaber: **Kurt Siering, Freital-Potschappel**  
 Tharandter Str. 25 Fernruf Amt Deuben 161  
 kauft lauf. Schlachtpferde zu allerhöchst. Preisen.  
 Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

**Sängerkranz.**

Diejenigen Mitglieder, welche sich am Sängerkranz in Riesa beteiligen wollen, müssen bis **Mittwoch abend** (Singerstunde) ihre Unterschrift anbringen. **2207 D. B.**

**Frauenverein.**

Donnerstag 1/2 8 Uhr „Tonhalle“. Vortrag: **Schweizer Braumann.** **2205**

**Tomaten-Pflanzen**

mit Topfballen verkauft **Oswin Nake, Bismarckstr.**

**Frischer Schellfisch**

eingetroffen. **Walter Riemann,** **2202** Rosenstraße.

**Saatkartoffeln**

**Thieles Ruckuck, Richters Fürstenkrone, Motros Industrie, Kamekes Tirola** hat noch abzugeben **Rittergut Braunsdorf.**

**Bruchkranke**

können ohne Operation und Berufshörung geheilt werden. Sprechstunde in **Dresden, Büttlichstraße 29, bei Paul** am 19. Mai von 9—1 Uhr. **Dr. med. Knopf,** Spezialarzt für Bruchleiden.

**Erste Freitaler Rosschlächterei und Würstfabrik**  
**Bruno Ehrlich** Freital-Deuben, Begleit Dresden, Fernruf 74.  
 zahlt für Schlachtpferde die höchsten Preise. Bei vorkommenden Rosschlachtungen bin ich mit meinem Automobiltransportwagen schnellstens zur Stelle.

Mehr. H. Bienenvölker, Schwärme, Scheidenhonig **verkauft** **Unkersdorf Nr. 10.**

**Hochtragende** **Ruh,** welche am 27. Mai kalbt, steht preiswert zum Verkauf.

**Herzogswalde 31.**

Junge, hochtragende **Zuchtkuh** zu verkaufen. **Herzogswalde 82.**

**Haus- oder Großmagd,** die sich keiner Arbeit scheut, sucht Stellung für 1. Juni.

Angebote unter **3366** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei guterhaltene **Kaninchenställe** billig zu verkaufen. **Sezinge 1811.**

Suche zu kaufen aus Privatband gutes, gebrauchtes **Piano** ev. auch Flügel. Angebote mit Preis und Firma an **Herrn Friedr. Verghold, Dresden, Schlüterstraße 13 III, Mitte.**

**Sauberer Druck** macht, dass auch eine einfache Drucksache schön aussieht. Die Buchdruckerei von **Arthur Zschunke** in Wilsdruff liefert stets **sauberen Druck**

**Schützen Sie**

sich, auch wenn Sie ganz geringe Kapitalien oder Spargelder haben. Wir geben wertvolle unverbindliche **Auskunft.** **2217**

**Finanzierung und Kommission, G. m. b. H., Bankgeschäft, Berlin SW. 68**

**Landwirtschaftsfrauen!**

**sichert euch Webwaren**

**Rücklieferung d. Flachsanbau.**

Wir liefern im Herbst gegen Stengelflachs-ablieferung Leinenwaren eigener Herstellung aus eigenem Gespinnst in erstklassiger Qualität zu Fabrikpreis. Zur Ausfaat empfehlen wir **Russ. u. Seeländer Original Leinsaat** zum Preise von **15 Mark für 1 Kilogramm** ab Freiberg. **2218**

**Sächsische Leinenindustrie - Gesellschaft** vorm. **H. C. Müller & Sirt, A.-G.,** **Freiberg i. Sa.**

**Oswald Mensch Nachf.** Inh.: **Emil Mensch** Rosenschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft **Potschappel, Turnerstraße 10** Fernsprecher Amt Deuben **788** Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

**Für Klipphausen u. Sachsdorf** wird ab 1. Juni ein zuverlässiger **Zeitungsaussträger** gesucht. Zu melden in der Geschäftsstelle d. Bl.